



# Muss den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Bg. bei mehrmal. je 6 Bg. auswärts je 8 Bg. die 14spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

### Amüliches.

Uebertragen wurde die Hauptlehrstelle an der Realschule in Nagold dem Hilfslehrer Bobamer in Sindelfingen.

### Tagespolitik.

Heute am 6. Febr. sind es 15 Jahre, daß Bismarck eine seiner bedeutungsvollsten Reden im Reichstage hielt und dieser daraufhin kurzer Hand eine bedeutende Heeresvermehrung bewilligte. Ernst und drohend war die Lage, als das Jahr 1888 die Schwelle betrat. In Frankreich war mit Boulanger ein Element zur Macht gelangt, das nur dann eine Berechtigung hatte, wenn es sich in Abenteuern betätigen durfte. Dort war eine neue Wehrvorlage angenommen worden, neue Regimenter wurden errichtet. In Rußland überdünnte der Lärm der Heppresse jedes besonnene Wort, und noch im November des eben beendeten Jahres war das Verhältnis zwischen den beiden Kaiserhöfen so gespannt, daß Zar Alexander den schuldigen Gegenbesuch in Berlin von Kopenhagen aus plötzlich abbestellte. Die berüchtigten Fälschungen der Orleans, polnische und dänische Intriguen hatten das gute Verhältnis der beiden Höfe gestört, und an einem seidenen Faden hing die Entscheidung über Krieg und Frieden. Da fand am 18. November, als der Zar sich dennoch entschloß, auf einen halben Tag Berlin zu besuchen, die berühmte Unterredung zwischen ihm und Bismarck statt, und als der Monarch dem deutschen Staatsmann an der Hand von Dokumenten ein Doppelspiel im Orient vorwarf, da hörte der Zar das empörende Wort: „Majestät, man hat Sie betrogen!“ Aber nur der Zar wurde gläubig, die russischen Panflavisten, von polnischen Agitatoren aufgestachelt, beharrten in ihrem Haß gegen Deutschland, und die Wölfe blieben bedrohlich. Das neue Landwehr- und Landsturmgesetz sollte dem deutschen Heere im Kriegsfall eine halbe Million neuer Streiter zuführen. 278 Millionen Mark wurden von der Volksvertretung gefordert. Die erste Beratung dieser Anleihe-Vorlage stand zugleich mit der dritten Lesung des Wehrgesetzes am 6. Febr. auf der Tagesordnung des Reichstages. Mit feberhafter Spannung harrete die Welt des Tages und der angeforderten Rede des großen Kanzlers. Der Reichstagsaal war in allen seinen Teilen dicht besetzt; in der Hofloge saß Prinz Wilhelm, unser jetziger Kaiser. Endlich hieß es: „Der Herr Reichskanzler hat das Wort!“ Wer den großen Staatsmann damals im Waffenrocke der weißen Kürassiere sah, in dessen Seele ist das Bild des Unvergeßlichen eingegraben, unauslöschlich und unverwischbar. Da sprach er die goldnen Worte von der Friedensliebe des deutschen Volkes, die nur dem furor Teutonius weiche, wenn es sich um das Höchste und Heiligste handle. Und immer markiger hob sich die arbeitende Brust, bis sich endlich das ganze deutsche Mannesempfinden zusammendrängte ins das Kernwort: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!“ — Der Eindruck, den die Rede machte, spottet der Schilderung. Als der Kanzler geendet hatte, da blieb es einige Sekunden still; aber dann brach es los, brausend, tosend, sich immer erneuernd. Und ein Unerhörtes geschah: Unter dem Eindruck der Worte des eisernen Kanzlers erhob sich ein Mann vom Zentrum, Freiherr von Franckenstein, zu dem Antrage, die Wehrvorlage im ganzen und ohne Debatte zu genehmigen. Dies geschah einstimmig und unter lautem Jubel. Fürwahr: es war ein großer Tag, jener 6. Febr. 1888. Weshalb wir daran erinnern? Nun, weil sich ein Vergleich mit der Gegenwart aufdrängt. Wer hätte damals, wo der Krieg mit Rußland auf des Messers Schneide stand, wohl auf Ereignisse zu hoffen gewagt, wie sie sich im vorigen Jahre auf der Rede von Reval und jüngst beim Besuche unseres Thronerben in Petersburg abspielten! Einst daß, jetzt wohlwollendes Vertrauen! Ein größerer Gegensatz ist kaum denkbar. Dieser Umschwung ist um so freudiger zu begrüßen, als er nicht mit einer Einbuße von Ansehen erkauft worden ist. Auch heute laufen wir niemand nach, und noch immer ist unser Schwert scharf und schneidig, aber das Mißtrauen in unsere aufrichtige Friedensliebe ist geschwunden. Das alles erreicht zu haben, ist ein unschätzbare Verdienst unseres Kaisers und der jetzigen Leitung unserer auswärtigen Politik.

Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Kongregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrat zu bestimmenden Frist, welche 6 Monate nicht übersteigen darf, aufzulösen. Der zu beseitigende § 2 lautet: Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder die ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Kongregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Inländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten verweigert oder angewiesen werden.

Wenn Buren nach Deutsch-Afrika auswandern wollen, so sollen sie sich mit dem Deutschtum verschmelzen. Das ist der Wille der deutschen Regierung, wie aus den sieben amtlich bekanntgegebenen Bedingungen für die Ansiedelung von Buren hervorgeht. Den Buren wird zwar das Recht zugestanden, eine niederdeutsche reformierte Kirche zu gründen, der volle Freiheit gegeben wird und die holländische Sprache in ihrem Gottesdienst und Konfirmandenunterricht zu benutzen. Die Eltern sind aber verpflichtet, ihre Kinder innerhalb des 10. bis 15. Lebensjahres zwei Jahre lang in eine Regierungsschule zu schicken und während dieser Zeit in der Regierungspension unterzubringen, die mit der Schule verbunden ist. In der Schule soll ausschließlich deutsch unterrichtet und in der Pension deutsch gesprochen werden. Auch der Religionsunterricht wird deutsch erteilt, jedoch steht es den Eltern frei, ihre Kinder daran teilnehmen zu lassen oder nicht. Der Unterricht ist kostenfrei. Private Schulen dürfen eingerichtet werden. Die Regierung wünscht zum Schluß, daß alle holländischen Afrikaner deutsche Reichsangehörige werden, sodas die Söhne verpflichtet wären, beim deutschen Militär zu dienen.

Italien fordert von der Türkei Genugthuung für Piratenthaten. Der italienische Botschafter hat der Pforte eine Note überreicht, in der die türkische Regierung aufgefordert wird, die Mannschaft einer unter italienischer Flagge segelnden, kürzlich von Seeräubern gekaperten Zembul von Massaua zu ermitteln und die Seeräuber zur Verantwortung zu ziehen. Die Note droht mit energischen Maßnahmen der italienischen Regierung, wenn die Pforte den Seeräubern nicht bald ein Ende mache und bringt dann einige andere Reklamationen Italiens zur Sprache und verlangt deren Erledigung.

Kriegerische Verwicklungen in Mittelamerika, von denen letzter Tage Meldungen aus Guatemala berichteten, scheinen einen crassen Charakter annehmen und in den kleinen republikanischen Staatswesen Guatemala, San Salvador, Honduras, Nicaragua und Costarica das Unterste zu oberst lehren zu wollen. Nach einem über Panama in Newyork eingegangenen Telegramm aus Honduras weigert sich der Präsident Sierra, die Präsidentschaft an den erwählten Präsidenten Bonilla abzutreten. Letzterer bereitet einen Aufbruch vor. Die Lage in Salvador wird schwieriger. Die Aufständischen erhalten Unterstützung seitens Guatemalas. Die Armeen von Guatemala und Salvador sammeln sich an der Grenze. Nicaragua unterstützt Salvador. Der nicaraguanische Kreuzer „Motomombo“ landete 1510 Gewehre und 300,000 Patronen; der Präsident Zelaya sendet sie den Revolutionären in Guatemala, die sich bei der Armee von Salvador befinden. Die Bewegung richtet sich gegen Guatemala und Costarica. Das Ziel des Krieges ist augenscheinlich die Gründung einer zentralamerikanischen Union. Zum Schutze der Interessen der Vereinigten Staaten sind amerikanische Kriegsschiffe nach Honduras gesandt worden.

Präsident Castro hat am Sonntag in Caracas gegenüber einem Berichterstatter des „New-York Herald“ erklärt, er fürchte, daß der Venezuela-Konflikt zum Vorwande eines „Weltkrieges“ gemacht werde. Die französische Forderung im Betrage von 4 Millionen Fr. stamme aus der Zeit des Präsidenten Guzman Blanco, der die Konzession zur Erbauung der Maracaibo-Eisenbahn an den französischen Bürger Fabiani widerrufen hatte. Schließlich sei die Sache vor ein Schiedsgericht (Schweiz) gekommen, das dem Franzosen 4 Millionen Fr. zusprach. Wenn alle friedlichen Mittel versagen, bleibe Venezuela nichts anders übrig, als zu kämpfen und es werde sich dann Trinidads (jetzt englisch) und anderer benachbarter Gebiete bemächtigen, von denen mit der Zustimmung „befreundeter“ Mächte Flotten-Expeditionen gegen Venezuela ausgesandt worden seien. Die Fahrt

des Dampfers „Van Righ“, der von England kam und die Expedition unter General Caribedal, die von Trinidad ausging, würde England ebensoviele wie die Alabama-Angelegenheit kosten, „wenn wir eben solche Rechte, wie die Starke haben.“ Wie man sieht, scheint Präsident Castro von seinem Mute noch nichts verloren zu haben.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Febr. Die zweite Lesung des Etats des Reichskanzlers wird fortgesetzt! Abg. Dertel (kon.) wendet sich in längeren Ausführungen gegen die Resolution Barth betreffend die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise. Abg. Hoffmann (Hall, dtsch. Bp.) hält eine längere Rede gegen den Krieg, den er als Verbrechen und Wahnsinn kennzeichnet. Das Ziel der Kulturentwicklung sei der ewige Friede. Abg. Gröber (Str.) acceptiert die teilweise Aufhebung des Jesuitengesetzes nach dem Grundsatz: „Wir nehmen, was wir kriegen können“, begrüßt die vom Reichskanzler in Aussicht gestellten Maßnahmen zur Sicherung des Wahlgeheimnisses, denen alle Parteien zustimmen müßten, und erklärt sich „zur Zeit“ gegen die von dem Abg. Barth beantragte Neueinteilung der Wahlkreise. Abg. Wiemer empfiehlt den Antrag Barth.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten. Stuttgart, 3. Februar. (143. Sitzung.) Präsident Payer eröffnet die Sitzung um 3 1/2 Uhr. Die Kammer fährt fort in der Beratung der Volksschulnovelle. Abg. Schmidt-Maulbronn (Sp.): Wir wollen die Ortsschulbehörde unverändert, sogar mit dem Geistlichen an der Spitze, beibehalten; wir wollen aber die technische Ortsschulaufsicht dem Geistlichen abnehmen und dem Bezirksschulinspektor übertragen. Dadurch werde ein Stein des Anstoßes zwischen Lehrer und Geistlichen beseitigt. Abg. Kembold-Malen (Str.): Das Volk wolle in seiner großen Masse nichts wissen von der Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht. Den wahren Grund für die Beseitigung der geistlichen Schulaufsicht habe der Abg. Hildenbrand durch seine Worte gekennzeichnet: „Der Klerikalismus muß hinaus aus der Schule.“ Im Grunde genommen richtet sich diese Forderung nicht nur gegen den Klerikalismus, sondern gegen das Christentum; sie ist der Ausfluß der offenen Gegner der Sozialdemokratie gegen das Christentum überhaupt. Refer. Dr. Hieber (D. B.): Bei der bestimmten Erklärung der Regierung, daß die Vorlage scheitern müsse, wenn die geistl. Ortsschulaufsicht beseitigt werden wollte, sei es nicht angezeigt, auf die Argumente für und gegen eine solche näher einzugehen. Wenn wir für einen Fortschritt auf dem Gebiet der Schulaufsichtfrage eintreten, so sind uns hierfür historische, aber auch staatsrechtliche und religiöse Gründe maßgebend und wir weisen in dieser Hinsicht die gegen uns gerichteten Ausführungen der Abg. v. Kiene und Rembold entschieden zurück. Der Redner wendet sich hierauf gegen die Anträge Schmidt und Hildenbrand; eine Annahme derselben würde das Scheitern des Gesetzes im Gefolge haben. Abg. Blumhard (Soz.): Auf der modernen Welt müsse die Schule aufgebaut werden und dürfe nicht in den Händen der Kirche bleiben. Eine Ortsschulbehörde soll die Externa der Schule besorgen, aber die Interna können die Lehrer selbst einrichten. Man dürfe das Volk nicht immer bloß in Ruhe und Frieden ins Bett legen wollen. (Heiterkeit.) Regier.-Nat. Dr. Wahl verteidigt den katholischen Kirchenrat gegen den Vorwurf des Abgeordneten Schmidt wegen Nichtaufstellung von gewünschten Lehrplänen. Den Normal-Lehrplan den örtlichen Verhältnissen anzupassen, sei Sache der Lehrer und in den Lehrerkonventen werde beschlossen, was in jeder einzelnen Klasse zu geschehen habe. Der Abg. Schmidt hätte sich an die Lehrer wenden sollen, nicht an die Ortsschulbehörde, welche ihre Pflicht gethan habe. Abg. Kessler (Str.) tritt für die Aufrechterhaltung der geistlichen Ortsschulaufsicht ein. Eine Aufsicht über die Schule habe schon Kaiser Karl der Große für nötig gehalten. (Große Heiterkeit.) Abg. Hildenbrand (Soz.): Der erste Schritt gegen die Herrschaft des Klerikalismus müsse bei der Schulaufsicht geführt werden, denn in dieser habe die klerikale Herrschaft ihren Ausgangspunkt und ihre Wurzel. Abg. v. Gehl (D. B.): Prinzipiell verneine er nicht den Antrag Schmidt, aber derselbe würde die Vorlage gefährden. Prälat v. Demmler erwähnt, daß ihm kürzlich eine Zuschrift von mehreren Bezirksschulinspektoren zugegangen sei, worin es als im Interesse der Bezirksschulinspektion gelegen bezeichnet wird, daß die technische Ortsschulaufsicht dem geistlichen Ortsschul-



ausschere abgenommen werde. Hierauf schreitet man zur Abstimmung. Die Anträge der Sozialdemokraten werden gegen die 6 Stimmen der Antragsteller abgelehnt, ebenso der Antrag Schmidt-Maulbronn gegen die Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokratie. Der Abg. 2 des Art. 4 wird hierauf mit 77, allen abgegebenen Stimmen, in der Fassung der Vorlage angenommen. Er heißt: „Der Ortsschul-aufscher und die Ortsschulbehörde sind teils dem Oberamt, teils dem Bezirkschul-aufscher, teils dem gemeinschaftl. Oberamt in Schul-sachen untergeordnet. Morgen 9 Uhr: Bezirkschul-aufsicht. Schluß der Sitzung 7 Uhr.“

4. Febr. (144. Sitzung.) Das Haus tritt in die Beratung der Bezirkschul-aufsicht ein. Berichterstatter Prof. Dr. Sieber (D. P.) gibt einen Rückblick auf die diesbezüglichen Änderungen seit 1865 und schlägt folgende Fassung der betr. Absätze 3—6 des Art. 4 vor: „Als Bezirkschul-aufscher im Hauptamt werden in der Regel Schulmänner oder Geistliche, welche der Konfession der ihnen untergebenen Schullehrer angehören, angestellt. Sie bilden mit dem Oberamtmann derjenigen Oberamts, in welchem die ihnen unterstellten Schulen sich befinden, das gemeinschaftliche Oberamt in Schul-sachen. Zum Bezirkschul-aufscher kann von der Ortsschulbehörde auch ein Geistlicher derjenigen christlichen Konfession, welcher die ihm untergebenen Schullehrer angehören, in widerruflicher Eigenschaft bestellt werden. Der Umfang des dem Bezirkschul-aufscher unterstellten Bezirks wird von der Oberschulbehörde bestimmt. Der Bezirkschul-aufscher im Hauptamt ist, wosfern er nicht als Ortsschul-aufscher bestellt wird, an seinem Wohnort Mitglied der Ortsschulbehörde seiner Konfession und hat in dieser Behörde an Stelle des Ortsschul-aufschers den Vorsitz zu übernehmen. Kultusminister v. Weissäcker ergriff das Wort, um den Standpunkt der Regierung von vornherein darzulegen. Sie hält natürlich ihren Entwurf für besser als die über ihn hinausgehenden Vorschläge der Kommission, ist aber im großen Ganzen mit dem Ergebnis der Kommissions-Verhandlungen zufrieden und begrüßt es namentlich, daß die geistliche Bezirkschul-aufsicht durch den Kommissionsantrag nicht ausgeschlossen wird. Andererseits gefällt es ihr aber nicht, daß die Kommission die Bezirkschul-aufsicht in erster Linie einem Schulmann übergeben und nur im Hauptamt ausgeübt wissen will. Des weiteren wandte sich der Minister gegen die ablehnende Stellungnahme des Zentrums. Werde der Entwurf zum Gesetz, sagte er, so bleibe für den kirchlichen Einfluß auf die Schule so viel Raum, daß die Kirche auch vom Standpunkt streng kirchlicher Auffassung aus nichts zu befürchten habe. Die Tendenz der Regierung sei eine ausgleichende, ein Kompromiß könne aber nicht zustande kommen, wenn man auf der Zentrumsseite immer nur das non possumus höre. Die von dem Abg. Schmidt beantragte Prüfung der Bezirkschul-aufscher fand nicht den Beifall des Ministers und dürfte auch bei den Lehrern keine ungeteilte Freude erwecken. Die Hoffnung auf eine Verständigung gab der Minister nicht auf. Domkapitular Stiegele suchte in längerer Rede den Standpunkt der Kirche zu rechtfertigen und das Mitaufsichtsrecht der Kirche in der Schule nachzuweisen. Gegen die Bezirkschul-aufsicht, ausgeübt durch Laien im Hauptamt, brachte der Vertreter des Zentrums eine Reihe von Bedenken vor und führte Beispiele dafür an, wie wenig sie sich in Baden bewährt habe. Sie berge die Gefahr des Schablonenmäßigen in sich und zwingt den Lehrer in die Methode des Schulinspektors. Das Recht der Kirche sei umso weniger gewahrt, je mehr die Bestellung der Bezirkschulinspektoren im Hauptamt vorschreite. Die fachmännische Schulinspektion sei ein teurer Artikel. Die Methode der Fachmänner erziehe oft pädagogische Handwerker, aber keine Jugenderzieher. Abg. Hildenbrand (Soz.) trat für seinen Antrag ein, demzufolge praktische, im

Schulwesen erfahrene Männer (keine Geistlichen) zur Aufsicht im Hauptamt herangezogen werden sollen.

## Landesnachrichten

Magold, 4. Febr. Die am letzten Feiertag hier im Zellerjaal abgehaltene Missionskonferenz war zahlreich besucht. Es ist insbesondere erfreulich, wahrzunehmen, daß auch unter der jüngeren Generation verschiedener Ortsschulbehörden das Interesse für die Mission Wurzel geschlagen hat. Von auswärtigen Gästen kamen zum Wort: Missionar Digel von Eßlingen, der über 30 Jahre in Indien wirkte, Missionar Peper von Stuttgart (im Dienst der Bräutigamsgemeinde), Missionar Walter aus Altspeig, ref. Schultheiß Gärtner von Euz, ein Missionsfreund aus Calw und Pfarrer Weter von Walldorf. Das Wort der Heidenmission schreitet voran; ein weiteres ausgedehntes Arbeitsfeld thut sich der Basler Mission auf durch die Erschließung des Hinterlandes von Kamerun, Bali genannt, so daß den verammelten Missionsfreunden so recht die Wahrheit des Verses zum Bewußtsein kam: „Die Ernt' ist groß, der Schnitter Zahl ist klein.“ Die Konferenz wurde durch Dekan Römer geleitet, der als früherer Lehrer am Missionshaus in Basel noch heute in reger Verbindung mit demselben steht.

Wildbad, 3. Febr. Das von der Versicherungsanstalt Württemberg hier in sehr schöner und gesunder Lage errichtete sog. „Krankenheim“ geht mehr und mehr seiner Vollendung entgegen und präsentiert sich als ein stattlicher, das Stadtbild von Wildbad wesentlich verschönender Bau.

Stuttgart, 4. Febr. Der König hat gestern nachmittag Prof. Littmann aus München empfangen, der ihm die Pläne zum Neubau des Hoftheaters vorlegte.

Launskast, 3. Febr. Der Fleischkonsum in hiesiger Stadt ist im Jahre 1902 gegenüber 1901 bedeutend zurückgegangen. Weniger geschlachtet wurden 1157 Stück Rinder, Kühe, Schweine und Kälber. Ebenso wurden 5890 Kgr. geschlachtetes Fleisch weniger eingeführt.

Aus Gänderbach bei Maulbronn wird ein rätselhafter Vorfall gemeldet. Die etwa 35 Jahre alte Glaser Gottl. Häder Ww., deren Mann im August letzten Jahres verstorben ist, ließ am Sonntag plötzlich alles zu Hause liegen und stehen und verschwand. Sie nahm ihren 3jährigen Knaben mit, während das andere Kind, ein 8jähriger Knabe, zurückblieb. Niemand wußte, wohin die Frau sich gewendet haben mochte, besonders da sie auswärtig keine Verwandten hatte. Da traf gestern zur Bestärkung aller Bekannten ein Telegramm aus Bregenz am Bodensee ein, demzufolge dort Mutter und Kind als Leichen aus dem Wasser gezogen wurden. Es ist nicht anders denkbar, als daß die Frau, welche in letzter Zeit Zeichen der Schwermut zeigte und sich vielleicht auch wegen ihrer beabsichtigten Wiederverheiratung Gedanken machte, plötzlich geistesgestört wurde, in diesem Zustand in die Welt hinausfuhr, und dann am See auf den Gedanken kam, sich und ihr Kind zu ertränken.

(Verschiedenes.) In Großbottwar brannten zwei Scheunen und das Wohnhaus des Geometers Klein vollständig nieder. An Mobilien konnte nur ganz wenig gerettet werden. Brandursache wird vermutet. — Die Unsitte mancher Hausfrauen, geschlossene Beutelflächen in den geheizten Öfen zu stellen, hat schon viel Unheil angerichtet. Kürzlich stellte eine Frau in Gienzen a. Br., wie gewohnt, ihre Wärmeflasche in den Ofen und entfernte sich dann, um einen Ausgang zu machen. Der Hausherr war allein im Zimmer und mit Lesen beschäftigt. Plötzlich explodierte die Flasche unter heftigem Knall und der Ofen war in Stücke zerrissen. Zum Glück kam der Mann mit dem Schrecken davon.

Augsburg, 3. Febr. Das allernueste lenkbare Luft-

schiff läßt der in Luftschiffkreisen bekannte Hauptmann v. Parschal in der Maschinenfabrik von Holzhaue hier anfertigen. Die Windflügel werden durch zwei Benzinmotore angetrieben. Das Luftschiff wird in Berlin zusammengestellt werden, wo im Frühjahr der erste Aufstieg erfolgen soll.

Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen hat mit ihrem Giron Mentone nach einem 14tägigen Aufenthalt ganz plötzlich verlassen und ist nach Genf zurückgekehrt. Ueber die Gründe dieser fluchtartigen Abreise verlautet noch nichts Bestimmtes. Es heißt, daß dem Pärchen in Mentone Legitimationspapiere abgefordert worden seien. Da weder die Prinzessin noch Giron derartige Dokumente bei sich führten, hätten beide ihre Ausweisung befürchtet und deshalb auf schleunigstem Wege das sichere Genf wieder aufgesucht.

Dresden, 5. Febr. Wie man zuverlässig aus Leipzig meldet, ist Rechtsanwalt Dr. Zehme heute vormittag telegraphisch zur Kronprinzessin Luise nach Genf gerufen worden. Er ist bereits abgereist.

Berlin, 4. Febr. Der sozialdemokratische Abgeordnete Agster, von dem seit längerer Zeit bekannt ist, daß er gemütskrank ist, machte in einem Anfall von Geistesstörung heute mittag im Reichstagsgebäude einen Selbstmordversuch. Er hatte seinem hiesigen Logierwirt brieflich mitgeteilt, daß er sich am 4. Febr. im Reichstage das Leben nehmen werde und hatte von dieser Absicht auch einer Anzahl von Reichstagsabgeordneten brieflich Kenntnis gegeben. Der Wirt sandte dem Brief dem Direktor des Reichstags. Bevor aber noch Maßnahmen getroffen werden konnten, hatte Agster seine Absicht ausgeführt. Man hörte einen Schuß, eilte herbei und fand Agster bewußlos am Boden liegen. Der nationalliberale Abgeordnete Sanitätsrat Dr. Endemann, der mit dem Abgeordneten Singer sofort herbeigerufen wurde, konnte keine Verletzung feststellen. Agster hatte, bevor er den Schuß aus seiner Pistole abgab, die Kugel aus der Patrone entfernt, so daß nur die Weste in der Gegend des Herzens vom Pulver verbrannt war. Es sind Maßnahmen getroffen, um die Aufnahme Agsters in eine Heilanstalt herbeizuführen.

Berlin, 4. Febr. Der Bund der Handel- und Gewerbetreibenden beschloß in einer Besprechung, die der Vorstand mit den Vertretern zahlreicher Innungen, sowie kaufmännischer und gewerblicher Verbände hatte, beim Bundesrat und Reichstag Schritte zu thun gegen die Ueberhandnahme der Konsum- und Rabattvereine. Beide sollen danach nur als wirtschaftliche Genossenschaften zulässig sein, ferner soll den Konsumvereinen eine Dividendenauszahlung nicht gestattet sein, die Rabattvereine sollen zu allen Staats- und Gemeindesteuern herangezogen werden.

(Eine kaiserliche Sitzung.) Der Kaiser hat, wie anderen Truppenverbänden, auch dem 17. Armeekorps anlässlich seines Geburtstages, 50,000 Mk. als Geschenk übermittelt, deren Zinsen als Hilfsfonds namentlich für ältere Offiziere verwendet werden sollen.

In Bingen wurde in der Nacht zum 2. Februar um 2 Uhr 39 Min. ein ziemlich heftiges Erdbeben wahrgenommen. Die Erschütterung dauerte 5—6 Sekunden. Man konnte nach dem Getöse meinen, eine Erdmasse stürzte im Erdinneren ein.

Bonn, 3. Febr. In dem hiesigen Bankhause David erschien heute nachmittag eine distinguiert aussehende Dame, um einen Wechsel in Höhe von Mk. 6000, der das Accept einer bekannten Getreidefirma in Neuß trug, zu veräußern. Da dem Inhaber des Bankgeschäftes die Sache verdächtig vorkam, wurde die Dame hingehalten, und inzwischen telephonisch in Neuß angefragt, ob der Wechsel in Ordnung sei. Es stellte sich heraus, daß er gefälscht sei. Die Dame wurde darauf hin von der sofort verständigten Kriminalpolizei verhaftet. Zwei Begleiter derselben, die in einem hiesigen Hotel ihre Rückkehr abwarteten, wurden gleichfalls

## Gerhards Frau.

Erzählung von Martin Bauer.

(Schluß.)

Gerhard haschte nach ihrer Hand und preßte sie leidenschaftlich an seine Lippen. Und Erna?

Es war wohl so etwas wie ungläubiges Staunen über ihr liebes Gesicht gestiegen, sie war auch sehr blaß geworden, und ihre Wimper schien sich zu feuchten, aber dann war das vorüber, sie legte die freie Hand auf seinen gesenkten Kopf und sagte weich: „Und ich habe Dich immer lieb gehabt, Gerhard, ich liebe Dich heut so, als an dem Tage, da ich mein Leben unauf löslich an das Deine band, vielleicht mehr noch, und die Liebe, die große, die heilige Liebe, wie ich sie kenne, verzehrt alles.“

Erna, mein Weib!

Er war aufgesprungen, er hielt sie umfaßt, und sie lehnte den kleinen Kopf so hingebungsvoll an seine Brust, als sei nie auch nur der geringste Schatten zwischen ihnen gewesen. Glänzliche Minuten, glänzliche Minuten! Leider ward diesen Minuten ein jähes Ende bereitet, ein hartes Pochen an der Thür schredte die Beiden auf rauhe Weise aus ihrer Glückseligkeit auf. Der alte Gärtner war es, der blaß, aufgeregte, die Hände in den schweißigen, zitternden Fingern hin und her drehend, in der Zimmerthür erschien. Gerhards Brauen zogen sich zusammen: „Was giebt's?“ herrschte er den alten Mann an, er liebte den formlosen Verkehr zwischen Herrn und Untergebenen nicht, und noch nie war ihm eine Störung ungeladener gekommen.

Aber der Gärtner hatte keinen Blick für die Zornesfalte auf der Stirn des Herrn, mit stocdender Stimme frug er nach dem gnädigen Fräulein, nach Mli. Lili — die beiden sahen sich an, wo hätten ihnen jetzt die Gedanken an Lili herkommen sollen? Erna ermannie sich endlich zu der Auskunft, daß sie ihre Schwester schon länger denn

eine Stunde nicht gesehen, und daß sie voraussichtlich im Garten zu finden sein dürfte.

„Im Garten!“

Der alte Mann betrezigte sich und murmelte mit zitternden Lippen ein Gebet, dann kam eine Erklärung, von einzelnen Ausrufen und Betenerungen unterbrochen, die an Verworrenheit nichts zu wünschen übrig ließ, den Zuhörern aber doch nach und nach die Wahrheit klar werden ließ, daß Lili Rahn gefahren war, zuerst mit dem Gärtner, dann in dessen Abwesenheit vermutlich allein, daß sie seitdem verschwunden war und der Rahn tieloben auf der Wasserflache treibe.

„O, ich weiß es gewiß, ich habe heute Nacht von Mäusen geträumt, und das bedeutet allemal ein Unglück, das Fräulein ist ertrunken, und ich bin schuld an ihrem Tode, warum ließ ich sie auch allein am Wasser, so jung und schön und schon sterben müssen, o —“

Und wieder betrezte er sich, und seine Lippen murmelten Gebete.

„Gerhard, hilf!“

Erna sah totenblaß aus und richtete einen thränen-schweren Blick auf ihren Gatten. Gerhard fühlte unter diesem Blick sehr wohl die Befähigung, Tote wieder lebendig zu machen, aber bevor er noch dieser Ueberzeugung Ausdruck geben konnte, öffnete sich die Thür und herein trat, von Helmuth gefolgt, die Totgeglaubte, gepußt wie eine Prinzessin, ihr war das „süße“ Spitzenkleid gerade gut genug für diesen feierlichen Tag erschienen, lächelnd, strahlend, ganz Glück und Liebe. Der Gärtner prallte zurück wie vor einem Gespenst: „Das Fräulein wie sie leibt und lebt, und ich dachte, sie wäre im Wasser.“

Lili nickte ihm frohgemut zu: „War ich auch, alter Herr, aber ich kam wieder heraus, mit Hilfe von dem da,“ sie streckte die Hand nach Helmuth aus, „und nun, Erna, Gerhard, macht Euch auf eine Ueberraschung gefaßt.“

Sie machte einen tiefen graziösen Knicks und zwang auch Helmuth durch einen Druck ihrer Hand zu einer Verbeugung.

Als Verlobte empfehlen sich Lili und Helmuth Eiterdorf, ich hoffe, Ihr habt nichts dagegen?“

E n d e.

## Bermischtes.

(Wie's nach 100 Jahren aussehen wird.) Wer im Jahre des Heils 2000 einmal wieder kommen könnte, der würde gewiß große Augen machen ob der Veränderungen und Fortschritte, die sich da auf allen Gebieten ereignet haben werden, denn der menschliche Geist rastet nicht. Er ist stets darauf bedacht, alles zu verbessern und neues zu erfinden. Wer wird in hundert Jahren wohl noch eine Lampe benutzen? Ab und zu findet man höchstens noch ein Exemplar davon in der Rumpelkammer. Daß Del, Petroleum und Gas einst zu Beleuchtungszwecken gedient haben, wird man nur noch in Büchern lesen und den Kindern erzählen, wie weit man vor hundert Jahren noch zurück war. In den Museen wird man die Lokomotive als Kuriosum zeigen. Der elektrische Strom wird überall die Herrschaft errungen haben. Als Lichtquelle wird er allenthalben die Wirkung der Sonne in der Nacht fortsetzen, so daß die Felder doppelt so viel tragen als jetzt und die Klagen der Landwirte werden endlich aufhören. Mit Hilfe der Elektrizität wird man heizen, kochen, ohne des Holzes zu bedürfen, ohne Feuer anzünden zu müssen: man drückt bloß am Knopf, dann ist die Verbindung hergestellt, das Heizen, Kochen und Braten geht los. Jede Feuergefahr ist ausgeschlossen, wer nicht will, braucht kein Dienstmädchen mehr zu halten, erspart sich somit viel Ärger und Verdruß. Aber das ist noch nicht alles. Im Jahre 2000 haben sich die Erfinder auch der Luft und des Wassers angenommen. Keinem Menschen wird es mehr einfallen, Luft und Wasser,

festgenommen. Nach einer weiteren Mitteilung ist die Verhaftete die Inhaberin der Schreibmaschinenhandlung Scheuß und Möllgen in Koblenz, die in Konkurs geraten war. In Koblenz hatte sie auf zwei falsche Wechsel Mk. 7000 erhalten. Bei dem verhafteten Geschäftsführer sollen noch mehrere falsche Wechsel gefunden worden sein.

**Samburg, 4. Febr.** Der Dampfer „Kenia“ ist unweit Aberdeen gesunken. Der Kapitän und 24 Mann wurden gerettet. Ein Heizer und ein Maschinist ertranken.

### Ausländisches.

**Wien, 5. Februar.** Die Kronprinzessin von Sachsen sandte gestern von Genf aus eine umfangreiche Drahtmeldung an den Kronprinzen, worin sie sich darüber beschwert, daß alle ihre Anfragen über das Befinden ihres Sohnes Friedrich Christian bisher unbeantwortet blieben und die Versicherung abgibt, daß sie auf ihre Mutterrechte keineswegs verzichte. Die Prinzessin beabsichtigt, heute nach Salzburg abzureisen, um mit ihren Eltern die Gestaltung ihres künftigen Lebens und des Verkehrs mit ihren Kindern zu besprechen. Vorläufig ist auf die Anfrage der Prinzessin aus Salzburg keine Antwort erteilt worden. In hiesigen Hofkreisen wird mitgeteilt, der türkische Hof weigere sich, die Prinzessin zu empfangen.

**Amsterdam, 4. Febr.** Ein neuer, für Amsterdam gefährlicher Streik ist in Sicht. Heute Nacht fanden zwei große Versammlungen der dem Centralbund der Gemeindebeamten angeschlossenen Organisationen statt. In allen Betrieben wurde eine Aenderung des Lohns verlangt. Die Föderation der Transportarbeiter unterstützt die Bewegung. Mit Mühe konnten die Arbeiter von den Führern bewogen werden, den Streikbeschlüssen bis Montag aufzuschieben, um erst eine friedliche Regelung zu versuchen. Dem Bund sind angeschlossen das Tramwaypersonal, die städtische Drucker, die Straßenreiniger, die Arbeiter der Wasserwerke, der Magazine und des Hafens, des Schlachthaus und der öffentlichen Arbeiten, ja sogar die Feuerweh, die Telephonisten (das Telephon ist in Amsterdam städtisch) und die Gasarbeiter. Allein für die Gasarbeiter betragen die Forderungen für die Stadt eine Mehrausgabe von 200,000 Gulden.

**Montone, 4. Febr.** Expräsident Krüger ist schwer an Lungenerkrankung erkrankt. Von seiner Rückreise nach Südafrika kann daher keine Rede sein.

**Montone, 4. Februar.** Präsident Krügers Ableben scheint bald bevorzustehen. Wie man der „N. N. W. B. Ztg.“ meldet, dümmert Präsident Krüger in trüber Stumpfheit seiner Auflösung entgegen. Wir melden schon bald nach dem Friedensschluß, Krüger sei geistig stark zurückgegangen. Das wurde dann durch das Erscheinen seines Buches scheinbar entkräftet. Jetzt ist aber eine allgemeine Niedergeschlagenheit hinzugekommen. Die Depression ist derartig, daß Krüger sogar seine Bibellegung eingestellt hat.

**Belgrad, 5. Februar.** In hiesigen gut unterrichteten Kreisen behauptet man, das macedonische Komitee in Sofia verfüge über 15,000 Gewehre für einen Aufstand in Macedonien.

**Konstantinopel, 3. Febr.** Die Pforte teilte den hiesigen Völkern einen Bericht des türkischen Handelsagenten in Kustschuk mit, welcher meldet, daß 7 bulgarische Banden 6730 Mann stark, organisiert worden seien, von welchen er die Namen der Führer der Banden und die Distrikte nennt, in denen sie operieren sollen. Die Hauptoperationen sollen vom Vilajet Saloniki ausgehen.

**Von den Ausgrabungen in Theben** wird berichtet: Howard Carter, der Verwalter der Altstädter in Luxor, hat in den letzten 6 Wochen in einer Anzahl ägyptischer Königsgräber im Thal der Könige elektrische Beleuchtung eingerichtet. Auf diese Weise kann man die prächtig geschmückten Grabdenkmäler gründlich besichtigen, während sie

früher beim Licht einer Kerze oder dem vorübergehenden Blitz eines Magnesiumdrahtes nur trübe zu sehen waren. Nur in einem Grabe hat man die Mumie des betreffenden Königs noch an ihrem Plage gefunden und sie ungeschädigt dort gelassen, wo sie vor über 3000 Jahren hingelegt wurde. Es ist die Mumie des Königs Amenos II. In einer anstößenden Kammer liegen die Mumien eines Mannes, einer Frau und eines Kindes. Man glaubt, daß letztere hingerichtet wurden, um ihren königlichen Herrn in eine andere Welt zu begleiten. Man kann sich keine dramatischere Wirkung vorstellen, als wenn das elektrische Licht das Grab durchflutet und diese Ueberreste einer früheren Zeit enthüllt. Die Mumie des biblischen Pharaos, die auch in den letzten Jahren entdeckt wurde, harret jetzt in Kairo darauf, aufgewickelt zu werden. Mehrere Religionsgesellschaften haben darum gebeten, einen Vertreter dazu entsenden zu dürfen, da sie nicht glauben, daß ein Leichnam darin gefunden wird; sie sind fest überzeugt, daß nach der biblischen Ueberlieferung das Ertrinken des Königs im Roten Meere durch die Untersuchung bestätigt wird.

**(Aus Marokko.)** Der Marokkaner hat bei aller Unkultur auch gute Seiten. Wer einem einigermaßen gebildeten Mauren etwa sagte: „Ihr thut unrecht, euch von unserer Kultur zu verschließen,“ könnte die Antwort zu hören bekommen: „Wir sehnen uns nach eurer Kultur nicht, wir haben, was wir brauchen. Eure Maschinen machen euch nicht glücklich. Auch bei uns giebt es wohl Arme, aber nicht das, was ihr unter Proletariat versteht. Bei uns kennt man weder Trunkenheit noch Böllerei, noch verheerende Krankheiten. Eure Weisen wissen nichts Besseres zu sagen, als was Gott und der Prophet gesagt haben. Unsere Vorfahren haben einst halb Spanien unterjocht — wir bitten euch nur um das Eine: Laßt uns gefälligst in Ruhe.“ Vor allem ist eines hiezuland dem Fremden auffallend: Der natürliche Anstand und die gelassene Würde des Mauren. Man beobachtet nur, wie sie sich auf der Straße begrüßen, welches Maß von Rücksicht sie allen Leuten entgegenbringen und wie freundlich sie die Kinder behandeln. Das eigentümliche Gefühl, das den Keuling befällt, wenn er zum ersten Mal marokkanischen Boden betritt und die wilden Kerle mit ihren Flinten sieht, Kerle, die anscheinend schon morgens zum Frühstück ein paar Christen in die Pfanne schlagen, weicht bald dem Bewußtsein großer Sicherheit. Ein seit zwei Jahrzehnten hier ansässiger Deutscher sagte mir: „Seien Sie überzeugt, daß man in der obskursten Gasse von Tanger um Mitternacht ungefährdet ist als etwa in der Berliner Hasenhaide am Tage. Verbrechen kommen hier höchst selten vor und wenn irgend mal etwas passiert, so geht es fast regelmäßig von hergelangtem spanischen G. S. S. aus. Die Konsulargerichte haben wenig Arbeit. Der Maure thut dem Europäer nichts, dazu verachtet er ihn viel zu sehr. Außerdem kennt er die barbarischen Strafen, die der Kadi oben auf der Kasbah diktiert, Strafen, übertrieben und grausam, wie sie bei uns im Mittelalter an der Tagesordnung waren.“ Der wohlhabende Teil der Fremdenkolonie lebt besonders in Tanger sehr angenehm und gemütlich, dazu gehört aber vor allem der Besitz eines Hauses außerhalb der überdrückenden Stadt, eine kostspielige Sache, da Land nur um schweres Geld zu haben ist. Man spekuliert auf Preissteigen, weil man die Ueberzeugung hegt, daß Tanger in nicht zu ferner Zeit ein klimatischer Kurort ersten Ranges werden wird; zahlreiche englische Familien haben schon den Anfang gemacht und sich hier niedergelassen. Das herrliche Klima, das weder Winterkälte noch drückende Sommerhitze kennt und die prachtvolle Lage, die jeden Vergleich mit der Riviera verdrängt, eignen Tanger zum Erholungsort. Der Handel Marokkos steht infolge der Unthätigkeit der Mauren in keinem entfernt richtigen Verhältnis zur Größe und Fruchtbarkeit des Landes, das jährlich zwei ausgiebige Ernten gestattet. Der überwiegend größere Teil

des Sultanats liegt brach, keine Pflugschar durchfurcht da den Boden, keine Hand rührt sich, die kostbaren Schätze unter der Erde zu heben — verbietet doch der Koran den Bergbau! Der reiche Grundbesitzer verzehrt in beschaulicher Ruhe, was ihm seine Pachtbauern und Sklaven erarbeiten und dem Armen bietet die verschwenderische Natur bei mäßiger Thätigkeit genug, um von heute auf morgen das bishigen Leben zu fristen. Handwerk ist nur gering entwickelt und liegt in den Städten zum großen Teil in den Händen der ärmeren Juden, während die reicheren und spekulativeren sich mit Geld- und Vermittlungsgeschäften befassen.

**Tanger, 4. Febr.** Ueber den letzten Sieg der Truppen des Sultans irafen genauere Nachrichten ein. Danach wurde die Schlacht vom 28. Januar vom Präsidenten eröffnet, weil er von der Befreiung eines Kabylenführers Verrat befürchtete. Drei Abteilungen des Heeres des Sultans suchten darauf den Feind zu umgehen, was jedoch nicht gelang. Das Zentrum indessen entschied die Niederlage Buhamaras und trieb ihn in wilde Flucht. Auf beiden Seiten gab es 200 Tote und Verwundete. Die Sultans-truppen sollen Dynamit angewandt haben. Sie machten 300 Gefangene und zogen in Fez ein, 40 Köpfe getöteter Feinde auf den Bayonnetten tragend, 100 Gefangene in Ketten mitführend. Omar Just wurde verwundet, der Zemukabyle Said getötet. Trotz dieses Sieges herrscht keine besondere Befriedigung in Fez.

**Tanger, 4. Februar.** Die Gefangennahme Bu Hamara's erscheint jetzt als erwiesen. Bestochene Führer der Beni Uaram-Kabylen übten Verrat; die Rebellen versuchten Bu Hamara zu befreien; sie brachten den Truppen des Sultans einen Verlust von 1000 Mann bei, sie erreichten jedoch ihren Zweck nicht, da das Gros des Sultansheeres den Gefangenen in die Mitte nahm und in rasendem Galopp nach Fez zu ritt. Unterwegs machten die Giatta-Kabylen einen neuen Versuch, den Präsidenten zu befreien, trotz des mörderischen Kampfes abermals erfolglos, dagegen wurde das Heer des Sultans einen Tag lang aufgehalten. Der Einzug in Fez erfolgte am 1. Februar. Es verlautet, Bu Hamara und seine höheren Offiziere seien schon hingerichtet. Das Heer des Sultans soll im Lager des Präsidenten Dokumente gefunden haben, durch welche vornehme Bewohner von Fez kompromittiert werden, so daß fürchterliche Racheakte erwartet werden.

**Tanger, 4. Febr.** Der spanische Gesandte empfing einen besonderen in der vergangenen Nacht eingetroffenen Boten, welcher die Nachricht von der Gefangennahme des Präsidenten bestätigte. Muley Krafra verließ Tanger und begab sich mit Truppen nach dem Riff.

**New-York, 4. Febr.** Präsident Roosevelt lud die deutschen Gesangsvereine Liederkranz und Arion zu Vorträgen im Weißen Hause ein.

**Der Standard meldet aus Johannesburg:** Vom 1. Februar ab wird für alle Truppen in Südafrika, vom Jambesi bis zum Kap, ein Oberkommando errichtet werden. Oberkommandierender wird General Lyttleton. Sein Hauptquartier wird in Pretoria sein. Der Standard bemerkt dazu, diese Maßnahme sei von großer Bedeutung, da sie die Absicht der Regierung zeige, Südafrika wie eine einzige Provinz zu behandeln.

### Handel und Verkehr.

**Karlsruhe, 31. Jan.** Viehhoft. Kaufpreis für Ochsen 65 bis 78 Mk., für Füllen 56—63 Mk., für Kühe 48—71 Mk., für Kälber 72—86 Mk., für Schweine 58—65 Mk. pro 50 Kgr. Schlachtgewicht. Tendenz lebhaft.

**Stahburg, 2. Febr.** (Schlachtviehmarkt.) Verkauft wurden 84 Ochsen zu 120—136 Mk., 172 Kühe zu 90—120 Mk., 86 Kälber 84—120 Mk., 16 Stiere zu 120—124 Mk., 114 lebende Schweine zu 126—128 Mk., 4 geschlachtete Schweine zu 120—122 Mk., 9 lebende Kälber zu 164—176 Mk. Alles per 100 Kilo.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

die bekanntlich mit gesundheitsfördernden Bakterien geschwängert sind, nach Art der Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts, so wie sie eben beschaffen sind, zu genießen und damit den Keim zu Tuberkulose, Typhus und Cholera usw. zu legen. Rein, das Wasser wird destilliert getrunken und die Luft erwärmt eingeatmet, wodurch nebenbei auch der Schnupfen aus der Welt geschafft wird. Unsere Entkinder haben nämlich das Mittel erfunden, die Temperatur auf dem ganzen Erdball gleich zu machen und so dem Wechsel der Jahreszeiten ein Ende zu bereiten. Es herrscht überall das ganze Jahr hindurch 20 Grad Wärme, Celsius natürlich, denn Reaumur ist ja schon verpönt. Die Polargegenden werden bewohnbar und es ist Aussicht vorhanden, daß Deutschland daran denkt, England zuvor zu kommen und am Nordpol eine Kolonie zu gründen. Die Luft wird nach allen Richtungen durchgeschickt und wenn's mit der Elektrizität zu langsam geht, weil da oft angehalten werden muß, fliegt im Ballon durch die Luft. Man unterhält sich telephonisch (ohne Draht) mit Freunden und Verwandten in Amerika, als wenn sie bei uns in der Stube säßen. Ob dann die Menschen zufriedener sein werden als heute? Wir möchten behaupten, daß dies ebensowenig der Fall sein wird.

Das Schmierigste und Stinkendste, was es auf der Welt giebt, ist eine isländische Walfisch-Station. Eine solche Station verpöflet die Umgegend, je nach der Stärke des Windes, auf 10 und 20 Kilometer Entfernung, das Meerestgestade ist kilometerweit von angeschwemmtem As bedeckt und die Ufer sind von diesem feinen Zeug so glatt, daß man Nähe hat, auf die Strandliesel zu treten, ohne anzugleiten. Indes eine Walfischfang-Station bringt etwas ein, denn die bis zu 20 Meter langen Walfische bergen Hunderte Zentner Thran, Fleisch und Fischbein. Die Jagd auf den Wal wird heute ganz anders betrieben, als wie sie

von Fenimore Cooper und anderen Seeschiffstellern geschildert wird. Das Tier wird zwar immer noch harpuniert, aber die Harpune wird aus einer Kanone geschossen, die an Bord eines Dampfers steht. Wenn die Harpune den Körper eines Walfisches berührt, explodiert eine Granate, welche in den meisten Fällen das Tier tödtet oder betäubt. Indessen kommt es auch noch häufig vor, daß der verwundete Wal Reizaus nimmt und das durch Harpune und Tau mit ihm verbundene Schiff hinter sich herschleppt. Von der Gewalt eines solchen Meerriesen gewinnt man die beste Vorstellung, wenn man hört, daß er einen Dampfer von 90 Fuß Länge, 18 Fuß Breite und 10 Fuß Tiefgang, dessen Maschine von 230—250 Pferdekraften mit voller Kraft rückwärts arbeitet, der also eigentlich zwölf Knoten rückwärts machen möchte, mit einer Geschwindigkeit von zwölf Knoten vorwärts schleppt. Mitunter reißt das Tau, ein fühlbarer Verlust; denn es ist aus dem besten Material gefertigt und kostet etwa 650 Mark. Ist der Wal erlegt, so macht sich der Dampfer, falls andere Tiere in der Nähe gesehen werden, jogleich an weitere Beute, und wenn Leute Glück haben, können sie in wenigen Stunden drei oder vier Wale töten. Die toten Wale werden mit Luft vollgepumpt, damit sie nicht sinken, und entweder gleich zur Station geschleppt, oder aber, wenn die Jagd fortgesetzt wird, mit der Fahne der Firma versehen, damit sie nicht von andern Fischern genommen werden. Die toten Wale gehen schon nach wenigen Stunden in Fäulnis über, und deshalb müssen sich die Jäger beeilen, ihre Beute zur Station zu bringen, denn der Thran wird immer schlechter, je länger das Tier tot ist. Mit starken Binden wird der gewaltige Leichnam über einen schrägen Bretterboden an den Strand und in die Fabrik gebracht, dann löst man die in einer Dicke von 20 Centimetern das ganze Tier umgebende Speckschicht in Streifen ab, haßt diese in Stücke und löst sie 8—10 Stunden lang in großen Kesseln. Der Rücken-

speck enthält 80, der Bauchspeck 30 Proz. Thran. Nochmals wird auch noch das Fleisch eingelocht, das ebenfalls 12—15 Prozent Thran enthält, in dessen wird die ganze Gewinnung nur sehr mangelhaft betrieben, und ein großer Teil der Ausbeute geht verloren. Im ganzen giebt es in Island zehn Walfischstationen, die zusammen 27 Jagd- und 12 Transportdampfer beschäftigen. Im nächsten Jahre soll zu diesen dänischen und norwegischen Gesellschaften auch eine deutsche kommen, deren Leiter, Dr. Paul aus Alt-Billau, schon seit vielen Jahren für eine norwegische Gesellschaft thätig ist und den Betrieb in Island aus gründlicher, praktischer Erfahrung kennt. Herr Paul, der Chemiker ist, hofft dann die bisherige Art der Ausbeutung bedeutend verbessern zu können und den gesamten Thrangehalt zu gewinnen. Der Thran ist aber nicht das einzige Produkt des Wals. Das Fleisch wird nach der Entziehung des Thranes in Viehfutter und Guano verwandelt, und zu Guano werden auch die gewaltigen Knochen des Tieres verwendet. Und daß das sog. Fischbein, welches jedermann bekannt ist, aus den Warten resp. Fang- und Kauerzeugen des Walfisches gewonnen wird, braucht nicht erst gesagt zu werden. Um nun eine Idee von dem Umfange und von dem Werte eines Wales zu geben, seien die folgenden Zahlen angeführt. Im Jahre 1900 wurden rund 900 Walfische in Island gefangen und verarbeitet. Sie ergaben 5600 Tonnen Thran, à 350 Kr. = 1,960,000 Kr. Krafisutter und Guano im Werte von 270,000 Kr., 225 Tonnen Warten, à 1000 Kr. = 225,000 Kr., zusammen 2,455,000 Kr., was den Durchschnittswert eines Wales auf 2730 Kronen oder rund 3000 Mark bringt. Im Jahre 1901 ergaben rund 1200 Wale: 6700 Tonnen Thran, à 350 Kr. = 2,345,000 Kr., Krafisutter und Guano im Werte von 420,000 Kr., 300 Tonnen Warten, à 1000 Kr. = 300,000 Kr., zusammen 3,065,000 Kr., im Durchschnitt also 2554 Kronen oder etwa 2800 Mark per Wal.

## Turnverein Altensteig.

**Gut Heil!**  
Samstag  
abend 8 1/2 Uhr  
Turnversammlung  
im Lokal.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
der Vorstand.

Altensteig.  
Am Sonntag den 8. d. Mts.  
nachmittags 3 1/2 Uhr  
hält der

## Kranken-Unterstützungs-Verein

seine halbjährliche  
**Plenarversammlung**  
in der Wirtschaft z. Eintracht.  
Die Mitglieder des Vereins, sowie  
Freunde desselben sind höflichst ein-  
geladen  
vom Ausschuss.

Altensteig.

## Webgarn

in nur bester Qualität  
empfiehlt  
**G. Strobel.**

Simmersfeld.

## 10 Mark

Belohnung erhält Derjenige, wel-  
cher mir den Thäter, der meinen  
Jagdhund erschossen hat, so bezeich-  
net, daß ich ihn gerichtlich belangend  
kann.

Wurster, zur Sonne.

Ein ordentliches

## Mädchen

von 16 bis 18 Jahren wird nach  
Fähigkeiten gesucht. Gute Behand-  
lung.

Näheres bei Fuhrmann Maiss in  
Altensteig.

Herzogsweiler.

## 4000 Mark

Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicher-  
heit anzuleihen

Gottlieb Maiss.

## Ich weiß wirklich nicht

wie ich es einrichten soll, um mit  
meinem Wirtschaftsgeld auszu-  
kommen?

Dies lehrt aber praktisch  
das bereits in III. und IV. Auf-  
lage (17.—36. Tausend) erschienene  
und durch viele Anerkennungen  
ausgezeichnete Buch:

## „Mein Wirtschaftsgeld“

von Frau Martha Schneeweiss.  
Die Einteilung des Wirtschaftsgel-  
des nebst dazu gehörigen er-  
probten Rezepten.

## Wirtschafts- und Kochbuch in einem Bande.

Band I, Preis 1.50 M. ent-  
hält die Einteilung eines monat-  
lichen Wirtschaftsgeldes von 60,  
80 und 100 M. Band II, Preis  
2 M., enthält die Einteilung  
eines monatlichen Wirtschaftsgeldes  
von 120, 150 und 200 M.

Hunderte von erprobten  
Rezepten und viele nützliche  
Hinweise für Küche und Keller.  
Küchenzettel für jede Jahres-  
zeit.

Kochrezepte mit genauer Be-  
rechnung der täglichen Ausgaben.  
Zu beziehen durch alle Buchhand-  
lungen oder gegen Einsendung des  
Betrages nebst 20 Pfg. für Porto von  
der Verlagsbuchhandlung.

**Robert Schneeweiss**

Berlin W. 30  
Eisenacher-Strasse 5.

Altensteig.

**Bettfedern und Flaum  
Bettbarchend und Kölsche**  
sowie sämtliche  
**Aussteuer-Artikel**  
empfiehlt in großer Auswahl  
**G. Strobel.**

Fertige Betten  
zu den billigst gestellten Preisen!

Fertige Betten  
zu den billigst gestellten Preisen!

## Liederkrantz Altensteig.

Am Sonntag den 8. Febr., nachm. 4 Uhr

findet in der Restauration zum „Bad“ die

## jährliche Generalversammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Publikation der Jahresrechnung.
2. Vornahme der Wahlen.

Der Ausschuss.

Die

## W. Rieker'sche

Buchdruckerei in Altensteig

empfiehlt sich zur Lieferung von

**Cigarrenbeuteln, Düten  
Packbeuteln etc.**

in allen Größen  
mit und ohne Firma  
zu den billigsten Konkurrenz-  
Preisen.

Altensteig.

Extra starkgebauete

**Kinder-  
Leiter-Wagen**

sowie

## Kinder-Sport-Wagen

neuester Konstruktion, in verschiedenen Größen  
bei billigst gestellten Preisen bei

**G. W. Lutz.**

Neuester Katalog steht zur Verfügung.

## Sohlenleder.

Eine größere Lederhandlung Württembergs  
bittet um Cassa-Offerte in Sohlleder.

Respektant ist ständiger Abnehmer und kann bei zu-  
friedenstellender Lieferung der Umsatz die Höhe von  
Mk. 30 000 erreichen. Schriftliche Offerte mit Preisen er-  
beten sub S. U. 4901 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Notizbücher empfiehlt W. Rieker.

Fünfsbrunn-Ettmannöweiler.

## Nochmalige Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 12. Februar ds. Jrs.  
in das Gasthaus z. „Sonne“ in Fünfsbrunn

höflichst einzuladen.

Andreas Müller, Bauer

Sohn des  
Michael Müller, Bauers  
in Fünfsbrunn.

Christina Waidelich

Tochter des  
Michael Waidelich, Bauers  
in Ettmannöweiler.

Kirchgang um 11 Uhr in Simmersfeld.

Wir bitten dies statt jeder besonderen Einladung  
entgegennehmen zu wollen.

Altensteig.

Zur Lieferung von

## Träger & U-Eisen

für kommende Bauzeit

halte ich mich bestens empfohlen.

**Paul Beck.**

Altensteig.

Eine kleine formliche

## Wohnung

ist bis 1. März

zu vermieten.

Zu erfragen bei der Exp. d. Bl.

Simmersfeld.

Ein hochträchtiges

## Mutterschwein

verkauft am Montag den 9. Febr.,  
mittags 1 Uhr

Johann Georg Geisel  
Schuhmacher.

## Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde  
heißbar.

Erfolg überraschend. Auskunft um-  
sonst. Laboratorium Wirtgen, (Gesell-  
schaft m. b. H.), Niederlöhlig Dresden.

## KREBS FETT

erhält die Schuhe und  
macht sie wasserdicht.

Altensteig.

Stets prompt und zu  
reellen billigen Preisen  
liefert

Hochzeits-Karten  
Hochzeitseinladungs-  
Briefe

Verlobungs-Karten  
W. Rieker  
Buchdruckerei.

Altensteig.

Zur Bienen-  
fütterung

empfiehlt

**Kandis, schönst gelben**

zu billigsten en-gros-Preisen

**G. W. Lutz.**

Altensteig.

## Messina- & Catania- Orangen

süße aromatische Frucht  
empfiehlt

**G. Strobel.**

## Bei Appetitlosigkeit

Magenweh und schlechtem  
Magen leisten die bewährten

## Kaiser's

**Pfeffermünz-Caramellen**

steis sicheren Erfolg.

Paket à 25 Pfg. bei

Fr. Maiss in Altensteig.

## Schreibhefte

bei **W. Rieker.**

## Fruchtpreise.

Calw, 31. Jan.

Dinkel neuer . . . . . 6 10 — —

Haber neuer . . . . . 7 20 7 07 6 85

## Familiennachrichten:

Verlobte: Friedrich Schalle von Dorn-  
stetten mit Marie Heilary von Dorn-  
weiler.

Gestorbene: Calw; Katharina Böhm.

Heilbronn: Dr. Emil Kachel, 56 Jahre.

Oberflöhen: Karl Stiefel, rei. Schultheiß,  
87 Jahre.